

Das angenehme Joch (Matthäus 11,20-30)

Predigt am 13.06.2021 in der Ev. Kirche Roggwil TG, Pfr. Matthias Maywald

Und Jesus begann die Städte anzuklagen, in denen die meisten seiner Wunder geschehen waren, denn sie hatten nicht Busse getan.

Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Betsaida! Wären in Tyrus und Sidon die Wunder geschehen, die bei euch geschehen sind, sie hätten längst in Sack und Asche Busse getan. Doch ich sage euch: Tyrus und Sidon wird es am Tag des Gerichts besser ergehen als euch. Und du, Kafarnaum, willst du etwa in den Himmel erhoben werden? Bis ins Totenreich wirst du hinabfahren! Wären in Sodom die Wunder geschehen, die bei dir geschehen sind, so stünde es noch heute. Doch ich sage euch: Dem Land Sodom wird es am Tag des Gerichts besser ergehen als dir.

In jenen Tagen antwortete Jesus und sprach:

Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor den Wissenden und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast. Ja, Vater, so hat es dir gefallen. Alles ist mir übergeben worden von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn ausser der Vater, und niemand kennt den Vater ausser der Sohn und der, dem der Sohn es offenbaren will.

Kommt zu mir alle, die ihr euch abmüht und beladen seid: ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist angenehm, und meine Last ist leicht.

* * *

Liebe Gemeinde

Wir haben drei Rede-Einheiten von Jesus gehört, die, wie ich meine, zusammengehören. Zuerst der «Wehe»-Ruf gegen die Städte am See Genezareth, in denen Jesus sein Wirken begonnen hatte: trotz der Wunder, die da geschehen waren, haben sie seine Botschaft nicht angenommen. Eine Botschaft, die ja sowohl Verheissung als auch Ruf zur Umkehr zu Gott war: «Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist nahegekommen; kehrt um und glaubt an das Evangelium».

Anders als die galiläischen, jüdischen Städte Chorazin und Betsaida wären, so Jesus, die heidnischen Städte Tyrus und Sidon, beides Hafenstädte am Mittelmeer, bei solchen Wundern längst umgekehrt «in Sack und Asche». Wir denken an die Jona-Geschichte: dort kehrt ja auch das heidnische Ninive auf Jona's Ankündigung der baldigen Zerstörung sofort um und stürzt sich als Zeichen der Reue und Bitte um Verschonung in Sack und Asche – vom König bis zum einfachsten Mann.

Ja, sogar den sprichwörtlich gewordenen Städten Sodom und Gomorrhä, die wir aus der Geschichte von Abraham bzw. seinem Neffen Lot kennen, Inbegriff des Sündenpfahls,

wird es, so Jesus, am Tag von Gottes Gericht besser ergehen als den galiläischen Städten, in denen er gewirkt hatte. Zwar sind Sodom und Gomorrha ja schon längst zerstört, aber Jesus redet, hier wird das deutlich, noch einmal von einem ANDEREN Gericht...

Und da werden sogar Sodom und Gomorrha besser davonkommen als diese jüdischen Städte: denn Sodom und Gomorrha kannten Jesus ja nicht und hatten keine solchen Wunder erlebt, so dass für sie sozusagen «mildernde Umstände» gelten. Damit wird eben auch deutlich: Gott zu kennen, Jesus in seiner Mitte zu haben, ist nicht nur ein Privileg, sondern der Anspruch ist damit auch höher als bei denen, die Gott nicht haben.

Also: die Juden aus Chorazin, Bethsaida und Kafarnaum sollen sich nicht darauf ausruhen, dass sie ja keine Heiden sind wie die Leute von Tyros und Sidon, und dass, im Unterschied zu Sodom und Gomorrha, die eigene Stadt ja noch steht... Es ist wohl gerade diese Selbstgewissheit, warum Jesus und seine Botschaft in diesen Städten keinen Anklang gefunden haben, ja, warum ihnen sein Ruf zur Umkehr ein Dorn im Auge sein musste. Sie meinten ja, dass sie das gar nicht nötig hätten!

* * *

In jenen Tagen antwortete Jesus und sprach:

Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor den Wissenden und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast. Weshalb heisst es, dass Jesus «antwortete»? Und was ist es eigentlich, was Gott den Wissenden verborgen, den «Kindern» aber offenbart habe? Die Lösung liegt etwa 8 Kapitel zurück.... Da ist nämlich die Geschichte von der Taufe von Jesus.

Da sah er nämlich, wie der Himmel über ihm aufging und der Heilige Geist auf ihn herabkam – wie eine Taube –; und er hörte eine Stimme aus dem Himmel, die zu ihm sagte: «Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen» (Mt 3,16f.). Das war es, was Gott zu Jesus sagte, wo er ihn als seinen Sohn erkannte und sich zu ihm bekannte. Und was wir in unserem Predigttext hören, ist nun die *Antwort* von Jesus – seine Antwort an Gott, seinen Vater. Da braucht man einen langen Atem man als Leser... Und gerade das ist es, was Gott den Wissenden verborgen, den Unmündigen aber offenbart hat (obwohl es ja eigentlich erkennbar war): *dass Jesus sein Sohn ist*, auf dem sein Wohlgefallen ruht, dass ihm, Jesus, alles übergeben ist.

Und nun *lobt* Jesus Gott dafür, dass er «dies den Wissenden und Klugen verborgen», den «Unmündigen» aber «offenbart» habe. Die Wissenden und Klugen, das sind die Juden, zumindest jene, die meinten, sie würden Gott kennen. Die «Unmündigen», das sind die, denen man nichts zutraute, die man für keine Autorität ansah. Wörtlich ist sogar von «Kindern» die Rede. Sei es jene Juden, die nicht zu den religiösen Autoritäten gehörten, zu den Pharisäern und Schriftgelehrten, das «einfache Volk»; oder seien es

eben auch die Heiden, die ja bald auch in den Genuss des Evangeliums kommen werden – und wo es sich letztlich auch durchsetzen wird.

Wichtig ist: Jesus *hadert* nicht mit der Ignoranz und Ablehnung, die er erfährt, er *klagt* nicht darüber, sondern er *preist* Gott dafür! Denn dies ist sein gerechtes Gericht über den menschlichen Hochmut.

Wir fragen ja auch: Warum lässt Gott das Unrecht zu? Und vor allem: Warum lässt er die *Blindheit* darüber zu? Die völlige Einsichtslosigkeit? Das Menschen völlig davon überzeugt sind, die Wahrheit auf ihrer Seite zu haben – obwohl sie völlig danebenliegen? Wir fragen: Ist die Wahrheit und das Recht gescheitert? Regiert das Unrecht und der Irrtum, die Lüge?

Die Antwort lautet: Keineswegs! Nicht die Wahrheit und das Recht sind gescheitert, sondern das ist das Gericht über alle Blindheit und Einsichtslosigkeit. Denken wir an ein Wort von Jesus im Johannesevangelium, wo er sagt: «Das ist das Gericht: dass das Licht in die Welt gekommen ist, aber die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse» (Joh 3,19).

Mögen sie auch selbst die Finsternis für Licht halten: *Vor Gott ist es anders!* Und was für uns wie ein Triumph der Blindheit und des Bösen aussieht, gehört in Wahrheit schon zum Gericht über dieses: Gott lässt es sich immer weiter anhäufen – bis zum Tag des Gerichts. Es muss immer deutlicher offenbar, das Mass muss voll werden. Gerade deshalb greift er nicht ein! Wo er eingreift und zurückruft, wäre dies schon Ausdruck der Gnade.

Deshalb sollen wir Gott loben, nicht nur für die guten und schönen Dinge, sondern für alles, worin sich Macht zeigt. *Es Gott zu lassen, dass er nach seinem Wohlgefallen handelt.* Wobei dieses nicht einfach «Willkür» ist, sondern ein gerechtes Gericht über den menschlichen Hochmut – dass dieser ganz offenbar wird. Und das ist ja auch die Voraussetzung dafür, dass er wirklich überwunden werden kann.

* * *

Das lässt Jesus Gott, dafür lobt er ihn, darunter beugt er auch sich selbst. Das zeigt sein ganzes Wesen. Und das ist auch wichtig, im Hinblick auf das, was er weiter sagt über sein Verhältnis zu Gott. Und das leicht anmassend wirken könnte. Aber in Wahrheit ist das aber das Gericht über alles anmassende Wesen der Menschen, die eben meinen, sie würden Gott, den Vater, kennen und würden wissen, was von ihm kommt und was nicht.

Ja, auch die Geschichte von der Taufe Jesu zeigt genau diese Demut. Als Jesus zu Johannes kam, wollte dieser ihn zuerst gar nicht taufen – weil er, Johannes, es ja vielmehr nötig habe, von Jesus getauft zu werden als dieser von ihm. Doch Jesus hatte darauf bestanden, hatte sich *der gleichen Taufe* unterzogen wie alle Sünder, die dem Umkehrruf von Johannes folgten.

Darin ja auch sein Weg in die Erniedrigung des Kreuzes vorgezeichnet und vorweggenommen – wo er den TOD der Sünder auf sich nimmt. Und ich denke, dass das, was Jesus dann nach der Taufe erlebte, dass Gott ihn als seinen Sohn erkennt, damit zusammenhängt. Und ebenso zeigt dies auch der Lobpreis von Jesus in seinem Gebet zum Vater. Wenn Jesus sagt, er sei *sanftmütig und von Herzen demütig*, dann ist dies wahr und durch sein ganzes Leben und Wesen verbürgt.

Vielleicht sagt er gerade deshalb «von Herzen». Eben nicht ein äusserlicher Demuts-Gestus, mit dem man, wie die Pharisäer, gar noch als besonders fromm erscheinen und angesehen sein will, sondern eben: *im Herzen*. Ich erinnere mich da an Mose, dem ja von Mirjam und Aron, seinen Geschwistern, vorgeworfen wurde, er wäre selbstherrlich: doch die Bibel meint dazu: Mose war *der demütigste Mensch auf Erden!* Er hat sich ja bekanntlich nicht selbst berufen und zum Führer aufgeschwungen, sondern wollte sich dieser Aufgabe entziehen, hat Gottes Geduld reichlich strapaziert, als dieser ihn beim brennenden Dornbusch beauftragt hat.

* * *

Kommt her zu mir alle, die ihr euch abmüht und beladen seid, ich will euch Ruhe geben.... Ich denke, dass damit gerade *der Stolz* angesprochen ist, oder auch der *Geltungsdrang*. Der Stolz, aus dem heraus man eben innerlich aufbraust gegen Verletzungen, ja, gegen jede Kritik. Der sich keine Blösse geben darf, der nicht zugeben kann, etwas noch nicht zu wissen. Der nicht zugeben kann, dass er eben auch bedürftig ist – und der so keine Hilfe erfährt...

Ist nicht gerade dieser Stolz auch eine Last und sind wir nicht damit im tiefsten Grunde unglücklich? Luther hat mal gesagt, dass Gott in Jesus herabgestiegen und Mensch geworden sei, *damit aus «stolzen und unglücklichen Götter»- damit sind die Menschen gemeint, wahre Menschen werden. in ihrem Elend und ihre Sünde...* Menschen eben, die es sich leisten können, bedürftig zu sein, und nicht so tun müssen, als wären sie über jeden Zweifel erhaben.

Gegen das Joch, das wir mitbringen, das Joch unseres Stolzes, ist das Joch, das JESUS trägt, eben ein sanftes, angenehmes. Gegenüber der Last, mit der wir schon beladen sind, wie auch immer es dazu kam, ist SEINE Last eine leichte. Und doch fordert sie von uns ein Opfer, das vielleicht grösser ist als alle Opfer, die wir um des Stolzes willen bringen: nämlich *das Opfer des Stolzes selbst...*

Letztlich muss jeder für sich entscheiden; sich selber prüfen. Jeder darf zu Jesus kommen. Auch wer bis jetzt fern war und stolz, der darf nun kommen. Jesus zwingt aber niemanden, zu ihm zu kommen. Die einzige Bedingung ist, dass wir das für uns gelten lassen: dass wir mühsam und beladen sind mit unserer eigenen Last, die doch so ganz unnötig ist.

* * *

Das Ganze könnte aber nicht nur am Stolz liegen, sondern auch an einem Missverständnis im Hinblick darauf, was Gott wirklich von uns verlangt. «sich abmühen und beladen sein» ist in der Auslegung dieses Textes häufig auch auf die Tora, das jüdische Gesetz mit all seinen Bestimmungen bezogen worden. Von den Juden wurde die Tora damals auch ein «Joch» genannt... Gerade von dieser Warte aus ist auch die Ablehnung Jesu zu verstehen: wohl nicht nur aus Stolz, der an der Tora festhielt, sondern auch aus Angst und Unsicherheit, sich von ihr zu lösen und sich damit zu versündigen.

Dem hält Jesus SEIN «Joch» entgegen. Das sind nicht die 613 Gebote der Tora, sondern es ist «schlicht» Sanftmut (Freundlichkeit) und Demut von Herzen. Etwas, das beim Befolgen all dieser (Einzel-)Gebote – wenn man jemals alle befolgen kann – durchaus *fehlen* kann. Wodurch aber umgekehrt das Wesentliche der Tora erfüllt sein dürfte.

Und das gilt übrigens nicht nur für das jüdische Gesetz, das für uns heute ja nicht so relevant ist, sondern ich sehe einen aktuellen Bezug dort, wo *der Glaube* zum Gesetz wird. Wo es heisst, das und das, so und so musst du glauben, sonst kommst du nicht in den Himmel. Wo es dann auch Menschen gibt, die meinen, sie würden genau wissen, was der Glaube ist und andere kontrollieren und beurteilen, ob sie auch «rechtgläubig» sind.

Wo ist da der Unterschied zu den Pharisäern des NT, die Jesus und seine Jünger verurteilt haben, weil sie angeblich das Gesetz übertraten? Die den Menschen, so Jesus später, Lasten aufbürdeten, die sie selber nicht tragen wollten, ihnen das Himmelreich verschlossen, ohne selber hineinzugehen? (Mt 23). Nicht umsonst schliessen sich an unseren Predigttext mehrere Episoden an, in denen Jesus mit den Pharisäern und Schriftgelehrten in Konflikt gerät, weil er scheinbar das Gesetz übertritt – um dem Menschen zu helfen.

In Wahrheit gehören Sanftmut und Demut untrennbar zum Glauben dazu. Der Glaube besteht ja darin, dass der Mensch auf Gott sieht und seinem Wirken folgt. Wo er GOTT alle Ehre gibt, allen Raum und selber mit SEINEN Werken und SEINEM Wissen zurücktritt. Nicht fatalistisch, weil man «die Dinge ja eh nicht ändern kann»; auch nicht gezwungen, wie gegenüber einem Diktator, sondern *aus Vertrauen und Liebe zum Vater, der alles zum Guten lenken wird*. Es ist das Vertrauen der Kinder, eben der «Unmündigen», die es nicht selbst wissen, sondern die alles ihren den Eltern überlassen. – «Wenn ihr nicht wie die Kinder werdet», so Jesus, «werdet ihr nicht ins Himmelreich hineinkommen.» (Mt 18,3)

Dieses Vertrauen und diese Liebe zu Gott, die von Haus aus gepaart ist mit Sanftmut und Demut, drückt sich aus in dem Gebet Jesu, des Sohnes Gottes zu seinem Vater. Und natürlich auch in dem Gebet der Kinder Gottes, das er uns gelehrt hat und das uns alle VERBINDET wie nichts sonst – und das wir heute mal SINGEN wollen....